

Mareike Schwarz M.A.

(Un)Commoning Public Art. Gemeinschaftliche Kunst, Kapitalismus und das Unbehagen des Öffentlichen seit 2000

Seit 2000 führt die kapitalistische Vereinnahmung kultureller Räume vermehrt zu gemeinschaftlichen, selbstorganisierten und kollektiven Initiativen in der öffentlichen Kunst. Davon ausgehend analysiert die Dissertation, wie der Denk- und Handlungshorizont der Gemeingüter bzw. *Commons* öffentliche Kunst prägt; und umgekehrt, wie sich Kunst auf diesen Transformationsprozess auswirkt. Diese Frage wird auf drei Ebenen ausgelotet. 1. Methodologisch: Künstlerisch-kuratorische Projekte mit *Commons*-Bezug (u.a. das EU-Programm *(Un)common Spaces*) werden zusammen mit den Akteur*innen kunsttheoretisch und empirisch untersucht. 2. Ikonologisch: Anhand von globalen Fallbeispielen werden Ästhetik und Ethik der gemeinschaftlichen Kunst differenziert, die von kollaborativen Kommissionierungen hin zu *Cyber-Commons* reichen. 3. Diskursanalytisch: Rekurrierend auf die *documenta15* von *ruangrupa* werden die Möglichkeitsräume, aber auch die konstitutiven Ausschlüsse der *Commons*-Bewegung ergründet. *Commoning*, so die leitende These, bedingt einen Strukturwandel engagierter Kunst. Darin liegt die Chance, das uns Gemeine unter Berücksichtigung von situiertem Wissen zu versinnlichen – und die Gefahr, den Antinomien des globalisierten Kunstfelds im Neoliberalismus zu verfallen.

Gefördert durch ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes (seit 2024)